

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction im Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. dem Statthaltereivizepräsidenten bei der Statthalterei in Prag Dr. Johann Ritter Friedl von Friedensee anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienste die Würde eines geheimen Rathes mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. dem Hofrath bei der Statthalterei in Wien Clemens Pflügl Edlen von Leiden anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 6. September 1893 wurde in der I. L. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIX. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtämtlicher Theil.

Die belgische Wahlreform.

Vor acht Tagen stand die belgische Wahlreform noch in Frage. Es hatte den Anschein, als ob eine Verständigung zwischen der Kammer und dem Senat über das Wahlgesetz für die letztere parlamentarische Körperschaft sich nicht mehr erzielen lassen werde vor Schluss der Session und dann die Reformfrage sich in der nächsten Tagung abermals endlos fortspinnen werde. Die Situation ließ sich so ungemüthlich an, dass bereits mit aller Bestimmtheit der Rücktritt des Ministeriums Beernaert in Aussicht gestellt und vorausgesetzt wurde, es könnten der Cabinetkrisis noch weitere und viel ernstere Verwicklungen folgen. In der zwölften Stunde hat sich das Blatt aber doch gewendet, und es kam auf Grundlage des Antrages Bisart zwischen Deputiertenkammer und Senat ein Compromiss zustande, durch welches der letzte, bisher noch unerledigte Punkt der Wahlreform, jener, betreffend die active

und passive Berechtigung für die Senatorenwahlen, erledigt wurde. Damit ist die Wahlreform unter Dach und Fach, es erübrigt nur mehr die Sanction der Krone, welche selbstverständlich erfolgen wird, da das ganze Werk vorab und in erster Linie der taktischen Kunst der Kronräthe, zwischen den divergirenden Meinungen der parlamentarischen Parteien Compromisse herbeizuführen, zu danken ist. Dann wird die Auflösung beider Häuser erfolgen und auf Grund des neuen Wahlgesetzes ein neues Parlament gewählt werden.

Der gewaltige Anlauf zu einer tiefer eingreifenden Verfassungsreform, der vor Jahren bereits genommen wurde, hat im Laufe der Zeiten sich abgeschwächt, und als Ergebnis der langen Anstrengungen und Bemühungen, der aufregenden Agitationen, die vorübergehend sogar einen socialen Krieg entfesselt haben, ist die Verfassungsreform zusammengesmolzen auf eine Wahlreform, und diese hat wieder eine wesentlich andere Gestalt gewonnen, als die ersten Urheber und die treibenden Kräfte der Bewegung im demokratischen Lager angestrebt haben. Aus dem allgemeinen Stimmrecht glattweg für das Abgeordnetenhaus ist das verwickelte Pluralvotum mit der obligatorischen Stimmgabe aller Wähler geworden, und aus dem Bestreben, die bisherige plutokratische Zusammensetzung des Senates umzuändern in eine Vertretung des Besitzes und der Geistesaristokratie, eine Institution, die der letzteren Forderung gar nicht Rechnung trägt, sondern den plutokratischen Charakter der Wählerschaft, den hohen Censur, aufrechthält. Das Königsreferendum ist gefallen, und die politischen Theoretiker müssen sich auch fernerhin die Freude versagen, zu sehen, wie eine so eigenartige Verquickung des monarchischen und demokratischen Gedankens sich in der Praxis bewähren würde. Die Debatten über die Verfassungsreform haben eine Unsumme doctrinär-politischer Theoreme auf die Oberfläche geworfen, jede nur denkbare Neuerung wurde eingehend discutirt, um wieder fallen gelassen zu werden, aber die originelle Idee des Königs Leopold II., dessen persönlicher Initiative die Aufnahme des Königsreferendums in den ersten Reformentwurf zu danken war, fand gar keine eingehende Discussion, sondern Ablehnung von allen Seiten. Diese Thatsache darf wohl der Scheu der Parteien zugeschrieben werden, dass durch eine solche Neuerung die bisher verfassungs-

mäßig durch das Parlament so beschränkte Königsgewalt gelegentlich einmal eine Macht erlangen könnte, welche den parlamentarischen Prerogativen und damit dem Einfluss der organisierten Parteien, die sich seit zwei Menschenaltern in die Herrschaft über das Land getheilt haben, erfolgreich Schach bieten würde. Stehen doch in Belgien Fragen an der Tagesordnung, bezüglich welcher Krone und Volk anders denken als die Privilegierten, die bisher, Dank dem hohen Censur in der nunmehr befeitigten Wahlordnung für das Abgeordnetenhaus, die parlamentarische Maschine und Gesetzgebung in Händen hatten; so z. B. die Frage der allgemeinen persönlichen Wehrpflicht.

Wer sich für politische Probleme interessiert, wird nicht ohne Neugierde dem Ausfalle der nächsten Kammerwahlen entgegensehen, da die neue Wahlordnung neuartige, bisher noch nirgends in Anwendung gebrachte Bestimmungen enthält. Schon die obligatorische Verpflichtung der Wähler, dass sie, wenn sie sich nicht einer empfindlichen Strafe unterziehen wollen, ihre Stimmzettel in die Wahlurne legen müssen, ist ein Novum in einem größeren monarchischen Gemeinwesen. In Uebung war die obligatorische Verpflichtung zur Ausübung der Wahl bisher nur in den altdemokratischen Bergcantonen der Schweizer Eidgenossenschaft, wo jeder Vollbürger zur Landsgemeinde erscheinen muss. Dort in Appenzell, in Glarus, in Unterwalden u. s. w. entstammt diese uralte Rechtsgewohnheit, die zurückreift bis in das frühe Mittelalter, der altgermanischen Wehrpflicht und war ein Corollar derselben. Die Landsgemeinde bildete gewissermaßen auch eine Controlversammlung der streitbaren Männer und Jünglinge, die Wahlverpflichtung hat mit modernen Anschauungen gar nichts gemein. In Belgien wurde sie eingeführt, um durch diesen Zwang zu erzielen, dass die Wahlen in der That der Ausdruck der Volksmeinung seien. Es soll mit der Wahlpflicht dem Ueberwiegen der Professionspolitiker und der von ihren Agitatoren auf die Beine gebrachten Anhänger entgegengearbeitet, es soll insbesondere die träge Masse der kleinen Landgrundbesitzer und Städtebürger, die sich so gerne aus Bequemlichkeit der Wahlen enthält, aus ihrer Lethargie aufgerüttelt werden. Mit Fug und Recht ist man gespannt auf den Erfolg und insbesondere darauf, ob in der That durch diese Maßregeln die Wahlen, wie man theoretisch demonstriert hat, einen conservativeren Grundzug erhalten werden.

Fenilleton.

Wie man grüßt.

Die ältesten Begrüßungsformen sind — so liest man in der neuen, fünften Auflage des Meyer'schen Conversations-Lexikons (Leipzig, Bibliographisches Institut) — wohl diejenigen, welche durch Zubodenwerfen die völlige Unterwürfigkeit und Ergebung in die Macht des Begrüßten ausdrücken. Diese bei orientalischen und barbarischen Völkern noch heute gebräuchlichen Begrüßungsformen wurden gemildert in dauerndes oder momentanes Knien, Verbeugungen und Knickse, mit denen man symbolisch seine Absicht, sich niederzuwerfen, andeutet. Da hiebei die Kopfbedeckung von selbst abfällt, so nimmt man sie ab oder macht wenigstens eine Handbewegung, als ob man sie abnehmen wollte (militärischer Gruß), erst bei größerer Vertraulichkeit oder näherer Verwandtschaft tritt der Kuss hinzu, der freilich in Ländern, wo die Heiligenbilder mit Küffen verehrt werden, auch ein Ehrfurchtszeichen sein kann. Die Griechen riefen einander beim Kommen, Begegnen und Scheiden: «Chaire» («Freu dich!») zu. Die Römer sagten beim Kommen: «Ave» («Sei gegrüßt!»), beim Abschied: «Vale» («Bleibe gesund!») Bei den Israeliten küßten nähere Bekannte einander die Hand, Haupt und Schulter. Gewöhnliche Grußformel war der Zuruf: «Scholem alechem» («Friede sei mit Euch!»)

Das Entblößen des Hauptes scheint als allgemeine Sitte erst seit dem 16. oder 17. Jahrhundert in Gebrauch gekommen zu sein. In manchen deutschen Ländern küßt man den Damen die Hand; in Italien

dürfen nur die nächsten Freunde den Handkuss sich erlauben. Die russischen Damen erwidern den Handkuss eines Herrn, dem sie eine gewisse Zuneigung bezeigen dürfen, mit einem Stirnkuss. In Deutschland begrüßen sich auch befreundete Männer oft durch einen Kuss, in England ist dies nur bei den nächsten Angehörigen üblich. Statt der im protestantischen Deutschland üblichen Begrüßungsformeln: «Guten Morgen!», «Ihr Diener!», in Oesterreich: «Servus!», in Süddeutschland: «Grüß Gott!» zc., bedient man sich in katholischen deutschen Ländern des vom Papst Benedict XIII. 1728 empfohlenen Grußes: «Gelobt sei Jesus Christus!» welcher mit dem Gegengruß: «In Ewigkeit Amen!» erwidert wird. In der neueren Gesellschaft ist die Abschiedsformel von der ersten Begrüßung gewöhnlich verschieden, und hier hat sich das ältere: «Gott befohlen!» (Französisch «Adieu!») vielfach in ein Selbstempfehlen («Empfehle mich!») verwandelt.

Besondere Stände haben auch besondere Begrüßungsformen, wie das «Glückauf!» der Bergleute und die langen, als Erkennungsmittel dienenden Begrüßungsformeln der alten Hünste. Der Russe wirft sich zu den Füßen seines Herren nieder, umklammert dessen Knie und küßt sie. Der Pole verneigt sich bis zur Erde oder wirft sich ebenfalls dem Herrn zu Füßen oder küßt die Schultern. Der Russe grüßt beim Begegnen: «Zdravstvujte!» («Seid gesund!»), beim Scheiden: «Do svidanja!» («Auf Wiedersehen!»), bei einer Trennung auf längere Zeit: «Verzejt!» (nämlich, dass ich Euch schon verlasse: «Proščajte!»). Der Engländer grüßt: «How d'you do? Good bye! Farewell!» Dem ähnlich der Holländer: «Vaar wél!» und der Schwede: «Farval!» Der Franzose: «Bon jour! Au plaisir!» (nämlich: «de vous revoir»). Der Italiener: «Buon giorno.

Addio! A rivederci!» Der Spanier: «Buenas dias! Adios! Hasta la vista!» («Auf Wiedersehen!») Der Türke schlägt beide Arme übereinander, legt sie auf die Brust und beugt sich mit dem Kopf gegen den, welchen er begrüßt. Der gemeine Araber sagt: «Salem aleikum!» (Friede sei mit Euch!), dann legt er die Hand auf die Brust, um anzudeuten, dass ihm der Wunsch von Herzen gehe; der Begrüßte erwidert: «Aleikum essalem!» («Mit Euch sei Friede!») Die Hindu in Bengalen berühren mit der rechten Hand die Stirn und beugen den Kopf vorwärts. Wollen sie sich tief verbeugen, so legen sie erst die rechte Hand auf die Brust, berühren dann mit dieser Hand die Erde und zuletzt die Stirn. Dabei nennen sie sich «unterthänige Sklaven» des Begrüßten. Auf Ceylon werfen sich Untergebene vor dem vorübergehenden Vorgesetzten zur Erde und murmeln fortwährend seine Namen und Titel.

Ueberhaupt tragen die meisten Begrüßungsarten im Orient und noch mehr bei den Mongolen das Gepräge einer slavischen Denkart. Begegnen sich in China zwei Personen zu Pferde, so steigt der Niedere vom Pferde ab und lässt stehend den Höheren vorbei. In Japan muß der Geringere vor dem Vornehmern seine Sandalen ausziehen, die rechte Hand in den linken Armel stecken, die Arme langsam bis an die Knie herabgleiten lassen, mit abgemessenen Schritten vor dem anderen vorübergehen und mit furchtsamen Geberden rufen: «Augh, augh» («Füge mir kein Leid zu!»). Unter den civilisirten Afrikanern fallen die Abessinier auf die Knie und küßen die Erde. Die Mandika fassen bei der Begrüßung einer Frau deren Hand, bringen sie an die Nase und beriechen sie zweimal. Die Egyptianer strecken die Hand aus, legen sie auf die Brust und

* Auch durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Nicht weniger neugierig darf man auf den Erfolg des Pluralvotums sein, das auch eine politische Neuerung ist, durch welche das allgemeine Stimmrecht seines absolut demokratischen Charakters entäußert und der Intelligenz und dem Besitze ein größerer Einfluß gesichert werden soll. Dieses Pluralvotum ist ein Versuch, die Stimmen nicht bloß zu zählen, sondern auch zu wägen. Der Gedanke an ein solches Experiment mußte in einem Staate mit einer so zahlreichen Arbeiterbevölkerung naheliegen, und wäre es auch nur, um den grellen Uebergang, den plötzlichen Sprung von dem bisherigen engherzigen Censur-Wahlrecht zum suffrage universel weniger fühlbar zu machen.

Ueber die künftige Abgeordnetenversammlung, welche diese neue Wahlordnung bringen wird, sind heute noch die Urtheile ziemlich schwankend. Im clericalen Lager schmeichelt man sich, mit Hilfe der bäuerlichen Bevölkerung und der kleinen Bourgeoisie neuerdings eine, wenn auch nicht sehr starke Majorität zu erlangen. In den Reihen der Liberalen sieht man das siegreiche Vordringen der Demokratie vor sich und den Untergang der sogenannten doctrinären Partei. Auf beiden Seiten aber macht man sich auf eine scharfe Reibung, auf heftige Kämpfe gefaßt, die so lange dauern werden, bis die Partei, welche bei der Wahlreform eigentlich doch den Sieg davongetragen, die radicale, einsehen gelernt hat, daß auch ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen und ihre Machtansprüche nur bis zu einer gewissen Grenze und nicht weiter erfüllt werden können.

Die kaiserlichen Ansprachen.

Die von Sr. Majestät dem Kaiser in Jaroslau gehaltenen Ansprachen werden von den polnischen Blättern mit dankbarer Anerkennung aufgenommen, und sie besprechen namentlich die am Jaroslauer Bahnhofe an den Landmarschall gerichteten Worte Sr. Majestät: «Ich bin glücklich, daß wir uns wieder in dem Lande treffen, wo wir uns alle so gut verstehen.»

Der «Gaz» begrüßt die kaiserlichen Ansprachen als ein politisches Ereignis von der größten Tragweite und sagt: «Mit Freude und Stolz werden sich nunmehr die Polen stets auf das Zeugnis des großherzigen Monarchen berufen, daß sie den ehrenvollen Posten, welchen sie unter den Völkern der Monarchie einnehmen, würdig behaupten.» Was die zur Eintracht zwischen den beiden Galizien bewohnenden Volksstämmen mahnenden Worte Sr. Majestät betreffe, so seien die Polen glücklich, daß das gegenseitige Verhältnis sich immer verjöhlicher gestalte. Dem Statthalter sei von dem Monarchen dieselbe Anerkennung zuheil geworden, welche ihm das ganze Land zolle. Derselbe trage ja in hohem Grade zur Kräftigung jener «herrlichen Beziehungen» zwischen dem Monarchen und dem Lande bei, welche Sr. Majestät mit Befriedigung hervorgehoben. — An einer andern Stelle bemerkt der «Gaz», daß auch der Anlaß der Anwesenheit Seiner Majestät in Galizien die stolze Befriedigung nur zu steigern geeignet sei, mit welcher man im Lande auf die Tüchtigkeit und Entwicklung der Armee blicke, für die man kein Opfer scheuen wolle.

Die «Gazeta Narodowa» schreibt: «Seit gestern weißt Se. Majestät der Kaiser in unserem Lande. Obwohl die heurige Reise einen rein militärischen Charakter hat, strömt doch überall die Bevölkerung herbei,

neigen den Kopf. Bei den weniger civilisirten Völkern der alten Welt, zum Beispiel bei den Kalmücken, Anamiten, auf Neuguinea, Tahiti, den Sandwich-, Gesellschafts- und Freundschafts-Inseln, ist ein gegenseitiges Beschnüffeln, ausgedrückt durch Aneinanderlegen und Reiben der Nasen, mit der Spitze oder den Seiten, und ein kräftiges Einathmen, weitverbreitet. Auf den Schiffer-Inseln thun dies nur Gleichgestellte; der Untergebene reibt nur noch die eigene Nase und riecht dann in die Hand des anderen. Aehnlich verfahren die Sunnis und die Fidjchi-Inulaner. Wohl die seltsamsten Bräuche berichtet Pallas von den Tibetanern. Sie stecken die Zunge heraus, fletschen die Zähne und tragen sich in den Ohren.

Alexander von Humboldt über die moderne Schulbildung.

Das Schulwesen hat gegenwärtig in allen Culturländern eine reiche und ausgedehnte Entwicklung genommen. Auf die Schule wird heutzutage allenthalben ein gewaltiges Gewicht gelegt. Das Wort «Schule» und «Bildung» ist eines der Schlagworte unserer Zeit geworden. Man wird sich nur freuen können, wenn der Wert und die Bedeutung der Schule allenthalben anerkannt werden. Aber es hängt dem modernen Staatsschulwesen doch ein großer Mangel an, das ist die Vernachlässigung, die Zurücksetzung der erzieherischen Aufgabe der Schule; vom Lernen allein erwartet man in gar vielen Schulen alles Heil, dagegen wird auf die Erziehung zu geringe Rücksicht genommen. Diese Verlehrtheit ist nicht neu; Alexander von Humboldt äußerte sich bereits im Jahre 1855 in einem Briefe an einen Schulmann darüber in Worten, die auch

um Se. Majestät zu begrüßen und jener Liebe und Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, welche die Herzen aller erfüllt.»

In gleicher Weise schreibt der «Przeglad»: «Der gütigste der Monarchen ist nach Galizien gekommen. Mit Begeisterung begrüßt das Volk überall seinen geliebten Herrscher.»

«Dziennik Polski» schreibt, in jedem Worte, welches Se. Majestät in Jaroslau gesprochen, erkenne man das Wohlwollen, welches der Monarch für Galizien hege und das sich «niemals ändern werde». Mit gesteigerter Zuversicht werde nun das Land in die Zukunft blicken.

«Djelo» dankt dem geliebten Monarchen für alles Gute, was er bereits für die Ruthenen gethan, und empfiehlt sie auch weiterhin seinem väterlichen Schutze.

Politische Uebersicht.

Saibach, 7. September.

Das «Grazer Volksblatt» sagt in einem Artikel über die Bildung eines österreichischen Centrums: Wir haben das Centrum bereits im Hohenwart-Club. Sollte es dieser an Taktik fehlen lassen, so sind die Abgeordneten berufen, Wandel zu schaffen. Die katholische Presse darf nicht Del ins Feuer gießen. Für ein österreichisches Centrum im Sinne des deutschen fehlen viele Bedingungen. Ein Centrum endlich, welches sich auf den deutschen Standpunkt stellte, wäre kein Centrum, sondern eine Fraction.

Die guten Beziehungen zwischen dem Statthalter von Niederösterreich und dem Bürgermeister von Wien erscheinen wieder hergestellt, denn nach seiner Rückkehr vom Urlaube und bei Wiederantritt seines Amtes hat sich Bürgermeister Dr. Prig dem Statthalter Grafen Kielmansegg vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit haben eingehendste Besprechungen über Gemeinde-Angelegenheiten stattgefunden und sind alle schwebenden Differenzen beseitigt worden.

In einer in Turnau stattgehabten Versammlung des katholisch-politischen Vereines für Böhmen sprach der Obmann des Vereines, Graf Karl Schönborn, ein Bruder des Justizministers, über die Bedeutung und Stellung des historischen Adels in Böhmen. Der Rede folgte lebhafter Beifall.

Der ungarische Abgeordnete Hollo, eines der angesehensten Mitglieder der Ugron-Partei, hat vor seinen Wählern in Kunsfelegyhaza seinen Rechenschaftsbericht abgestattet, in welchem er erklärte, daß seine Partei die Principien der Regierung in der kirchenpolitischen Reform wohl acceptiere, daß sich jedoch die Ugron-Partei die schärfste Kritik an den Vorlagen des Ministeriums vorbehalte. In der Ugron-Partei sei ein Theil für die facultative, der andere für die obligatorische Civilehe. Hollo selbst erklärte, daß er die von der Regierung vorgeschlagenen Civilmatrikel für verfehlt und unzweckmäßig ansehe und daher die betreffende Vorlage in der Debatte zurückweisen werde. Hollo bedauerte die Spaltung der Unabhängigkeitspartei, worauf einer der angesehensten Wähler den Wunsch aussprach, daß sich die Partei Just' mit jener Ugrons so bald als möglich vereinigen möge.

In Belgrad wird im Laufe des Monats October der Besuch des Königs von Griechenland er-

heute noch zutreffen. «Sehr richtig — sagt er — ist, was ich irgendwo einmal gelesen habe, daß unsere jetzige Schulbildung dem Prokrustesbette gleiche. Was zu lang ist, wird abgeschnitten, und das zu kurz Scheinende so lang ausgedehnt, bis die jetzt beliebte Mittelmäßigkeit erreicht ist. Die alte Schulmethode hat auch ihre Fehler gehabt, aber sie war natürlicher; sie machte selbständige Entwicklung nicht unmöglich. Ich war 18 Jahre alt und konnte so gut wie gar nichts. Meine Lehrer glaubten auch nicht, daß viel aus mir werden würde, aber es hat's ja noch gethan. Wäre ich aber der jetzigen Schulbildung in die Hände gefallen, so wäre ich leiblich und geistig zugrunde gegangen. Man könnte diese Art der Bildung, wenn ein unedles Bild erlaubt ist, mit dem «Nudeln» der Gänse vergleichen. Es setzt sich bloß Fett an, aber kein gesundes Fleisch. Eine mit sich abgeschlossene Selbstzufriedenheit, ein naseweises Aburtheilen über alles, das sind die Hauptzüge unserer Jugend. Alle geistige Frische, die zu einem erfolgreichen höheren Studium durchaus erforderlich ist, geht verloren. Die jugendlichen Geister sind jetzt die Knospen, die man mit heißem Wasser abgebrüht hat; es fehlt ihnen alle Keim- und Triebkraft; in dem brodelnden Herdenschüssel moderner Schulbildung ist sie verloren gegangen. Viele von meinen Freunden unter den akademischen Lehrern haben bei mir schon bittere Klagen erhoben. Ich habe infolge davon mehrfach Gelegenheit genommen, mit hochgestellten Männern zu sprechen. Alle waren mit mir einverstanden, aber zur Abhilfe ist nichts geschehen. In Deutschland gehören netto zwei Jahrhunderte dazu, um eine Dummheit abzuschaffen: eines, um sie einzusehen, das zweite, um sie zu beseitigen.»

wartet. — Die angeklagten Ex-Minister haben bereits ihre Verteidiger dem Staatsgerichtshofe namhaft gemacht. Als Untersuchungsrichter fungiert Cassationsrichter Petkovic. Neuestens ist auch der montenegrinische Pope Pejovic in Belgrad eingetroffen.

Die in Berlin zusammengetretenen Commissionen zur Vorberathung der neuen Reichssteuer sind in zwei Abtheilungen geschieden. Mit dem Vorsitze in der Tabaksteuer-Conferenz hat der neu ernannte Staats-Secretär v. Posadowsky seine Amtsthätigkeit angetreten. Die zweite Abtheilung beschäftigt sich unter dem Vorsitze des Directors im Reichsschatzamt, Aschenborn, mit der Weinstener. Die Börsen-Enquete-Commission dürfte erst Ende dieses Monats zusammentreten. Die gegenwärtigen Berathungen dürften acht bis vierzehn Tage in Anspruch nehmen.

Der Landtag des Königreiches Baiern ist zum 28. September einberufen.

Der Pariser «Temps» veröffentlicht eine höchst interessante Zusammenstellung des Gesamtergebnisses der jüngsten Deputiertenwahlen. Es geht aus denselben hervor, daß von den 574 gewählten Deputierten — von sieben Wahlen in den Colonien sind die Ergebnisse noch nicht bekannt — 365 der vorigen Kammer angehörten, während 209 ganz neu gewählt wurden. Von den letzteren haben 188 noch nie dem Parlamente angehört, während 21 Mitglieder früherer Kammern waren. Die Republikaner haben nicht weniger als 86 Sitze gewonnen, die sie den Monarchisten, Socialisten und Boulangisten abnahmen. Diese Gewinne vertheilen sich auf 46 Departements. Verloren haben die Republikaner nur zwei Mandate. In weiteren acht Wahlkreisen wurden Republikaner und Radicale durch Alliierte ersetzt. Jetzt haben 64 Departements eine rein republikanische Vertretung und nur 26 eine gemischte.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 5. d. M. wurde bei der Debatte über den Ausgaben-Etat der Antrag Hanbury, die Gehalte der Oberhaus-Beamten um 500 Pfund Sterling zu reducieren, mit 103 gegen 95 Stimmen angenommen. Der Kanzler der Schatzkammer, Sir B. Harcourt, erklärte, die Regierung sei nicht für Angelegenheiten des Oberhauses verantwortlich, die Frage bedürfe der Erwägung; er werde das Verhalten der Regierung bei dem Berichte über den Beschluß mittheilen.

Der russische «Regierungsbote» veröffentlicht das Reglement für die Verabfolgung von Darlehen auf Getreide seitens der Reichsbank durch Vermittlung der Semstwo-Institutionen. — Wie aus Wladivostok telegraphiert wird, wurde der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Wladivostok-Nikolskajew durch den Generalgouverneur eröffnet.

Der Amerikaner Henry Ide nahm das Ober-richteramts in Samoa an; derselbe wird im October abreisen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ihre k. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Alençon) begeben am 28. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit. Es vermählte sich vor 25 Jahren der zweite Sohn des Herzogs von Nemours mit der Herzogin Sofie in Baiern, der jüngsten Schwester der Kaiserin Elisabeth, und sind aus dieser Ehe die nun-

Die Heimath des Glücks.

Roman von Max von Weizenthurn.

(51. Fortsetzung.)

Henry Clyde pflegte den Abend im Bibliothekszimmer zu verbringen und so beorderte er auch einfach den Diener, als derselbe ihm einen Besuch anmeldete, denselben hier eintreten zu lassen, ohne zu fragen, wer die besuchende Person sei.

So kam es, daß er mit Befremden ein weibliches Wesen die Schwelle überschreiten sah.

«Ah, meine Gnädigste!» erhob er sich mit der ihm eigenen Galanterie von seinem Sessel. «Da mir der Diener Ihren Namen nicht nannte, weiß ich nicht, mit wem ich die Ehre habe. Denn es ist doch kein Irrthum, Sie wollen doch mich sprechen und keine meiner Töchter —»

Die Dame war gerade unter dem goldstropfenden Kronleuchter stehen geblieben, und sah erstarben plötzlich die Worte auf seinen Lippen, und sein stets bleiches Antlitz wurde aschfaßl.

Er griff mit der einen Hand nach dem Herzen, während er mit der anderen nach der Stuhllehne tastete, um sich aufrecht zu halten.

«Dachte ich's doch, daß Sie mich erkennen würden!» lachte sie höhnisch auf. «Sie hatten stets ein gutes Physiognomien-Gedächtnis, und so wundere mich nicht, daß Sie mich selbst nach fünfzehn Jahren noch wiedererkennen.»

Henry Clyde starrte die Sprecherin fassungslos an. Angst und Schrecken schienen ihm die Zunge gelähmt zu haben, wortlos sank er auf seinen Stuhl zurück, während sie ihren Theatermantel abstreifte.

mehrigte Prinzessin Alphons von Baiern und der Herzog Philipp Emanuel, welcher der österreichisch-ungarischen Armee angehört, entsprossen.

— (Der Kaiser als Aussteller.) Der ungarische Handelsminister hat als Präsident der ungarischen Millenniums-Ausstellung dem Kaiser das Gesuch unterbreitet, Se. Majestät möge jene namhaften Objecte der Kunstsammlungen des kaiserlichen Hauses, welche mit der ungarischen Geschichte zusammenhängen, zur Hebung des Glanzes der historischen Gruppe der Ausstellung überlassen. Se. Majestät der Kaiser hat nun den Handelsminister verständigt, dass er der ihm unterbreiteten Bitte im Princip zustimme und unter einem den Minister aufgefodert, behufs Auswahl der geeigneten Gegenstände aus den Sammlungen des k. und k. Hauses, namentlich der Schatzkammer, dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv und der Familien-Fideicommiss-Bibliothek sich mit dem Obersthofmeisteramte in Verbindung zu setzen. Gleichzeitig langte eine Zuschrift des Oberstkämmerers Grafen Trauttmansdorff ein, in welcher dieser mit größter Zuverlässigkeit seine Mitwirkung zugesagt.

— (Fürst Johann Biechtenstein.) Der Heilungsproceß im Befinden Sr. Durchlaucht des Fürsten Johann von und zu Biechtenstein macht erfreulicherweise solche Fortschritte, daß der Fürst binnen kurzem in der Lage sein wird, Spaziergänge zu unternehmen, was zur Zeit noch nicht der Fall ist. Der Unfall wird nicht die geringsten nachtheiligen Folgen haben.

— (Dr. Anton Bruckner), der große Compositur, feierte am 4. d. M. seinen siebenzigsten Geburtstag. Ein Ringer Blatt schreibt hierüber: Wenn ihm auch das Leben viel Enttäuschung und Zurücksetzung gebracht hat, auf sein engeres Heimathland Oberösterreich wird der Meister mit Stolz und Freude blicken, da es ihn als einen seiner besten Söhne stets geehrt und gefeiert hat. Gewiß aus dem Herzen aller Oberösterreicher kommt der Wunsch: Gott möge den verehrten Meister noch lange in rüstiger Schaffenskraft erhalten.

— (Banknoten-Fälscher.) Der zweite Proceß gegen sieben der Fälschung und Verbreitung österreichischer Fünfzig-Gulden-Staatsnoten Angeklagte wurde am 4. d. M. in Udine nach zehntägiger Dauer beendet. Zwei Angeklagte wurden zu je zwei Jahren und sechs Monaten, eine Angeklagte zu zwei Monaten und sechs Tagen verurtheilt, die übrigen vier wurden freigesprochen. Auf die Art der Fabrication der Fälschung der Noten hat auch dieser Proceß kein Licht geworfen.

— (Das höfliche Oberhaus.) Sehr hübsch liest es sich, wie im englischen Oberhause die erste Lesung der Home-Rule-Bill vor sich gegangen ist. Aus Höflichkeit gegen die Gemeinen hatten die Lords eine Mitternachts-Sitzung anberaumt, um die Vorlage in Empfang zu nehmen. Im Oberhause macht die Anwesenheit von drei Lords das Haus beschlußfähig. Samstag nachts nun waren — wie der «Daily Graphic» erzählt — vier oder fünf befrachtete Lords da, von denen einer auf dem Wollfackel saß. Die herbeieilenden Abgeordneten konnten sich eines Lächelns nicht erwehren. Sobald es hieß, daß die Bill herbeigebracht würde, eilte der Clerik des Parlamentes an die Thür des Saales und nahm sie aus den Händen des Cleriks des Unterhauses in Empfang. Dann rief er: «Botschaft von den Gemeinen, daß sie die irische Regierungsbill genehmigt haben und die Zustimmung der Lords erbitten.» Sofort erhob sich Lord Spencer und beantragte die erste Lesung. Niemand erhob Einwand. Eine halbe

wobei ihre Blicke durch das elegante Gemach schweiften und endlich auf der zusammengedauerten Gestalt im Sessel haften blieben, die ein Bild des Jammers bot. Wer hätte sich vor Jahren träumen lassen, als Sie, einem gehekten Wild gleich, durch die Welt irrten, daß Sie schließlich noch in einem so prächtigen Heim wie diesem Ihr Haupt würden niederlegen dürfen! hob sie mit heißem Spott wieder an. «Es gelingt nicht jedem, seiner Tochter eine so respectable Erbschaft zu sichern; ich bin überzeugt, Sie haben das selbst nicht erwartet.»

In dem Ton ihrer Stimme lag ein Etwas, was ihn erbeben ließ. Er raffte seinen ganzen Muth zusammen, um ihr zu antworten, aber stammelnd nur brachte er hervor:

«Was hat Sie hergeführt? Was wollen Sie von mir?»

Ein schrilles Auflachen war ihre erste Antwort, welche ihm ward.

«Was mich hergeführt hat und was ich von Ihnen will?» sprach sie ihm dann nach. «Was das für Fragen sind! Mögen Sie sich in mancher Hinsicht zu Ihrem Vor- oder Nachtheil verändert haben, in einem sind Sie sich doch gleich geblieben: Sie waren der größte Feigling, den ich je kannte, und sind dies offenbar heute noch. Welche Todesangst empfanden Sie beispielsweise vor meinem Gatten! Der bloße Gedanke daran, daß er uns finden, daß er in Erfahrung bringen könne, mit wem ich entflohen sei, stößte Ihnen Todesangst ein. Alle Furcht, die ich vor ihm empfand, war nichts, verglichen mit der, welche Sie bewegte.»

Bei der Erwähnung ihres Gatten wich der letzte

Minute später war die Sitzung zu Ende und die fünf besetzten Herren giengen zu Bette.

— (Ausgrabungen.) Die seit einem Monate in Aquileja unter der Leitung des Conservators Professors Majonica betriebenen Ausgrabungen haben, wie dem Triester «Mattino» von dort geschrieben wird, bereits überraschende Ergebnisse zutage gefördert. Rechts und links von der Taufkapelle der Patriarchalkirche fand man beim Nachgraben Ueberreste der Mosaiken, welche den Fußboden der großen Vorhalle der ursprünglichen Basilica gebildet hatten, und in der Umgebung des linken Seitenschiffes Spuren von großartigen Bauten aus der Römerzeit sowie Ueberreste der alten Basilica und einer Wasserleitung, welche mit der Taufkapelle derselben in Verbindung gestanden zu sein scheint. Der schönste Fund war jedoch ein prächtiges Mosaik, welches dreieinhalb Meter unter dem Boden, nahe bei den kolossalen Grundmauern des Glockenthurmes aufgefunden wurde und aus dem dritten oder vierten Jahrhunderte nach Christus stammt.

— (Kinderehen in Indien.) Wie englische Blätter berichten, hat der Maharaja von Mysore ein Edict erlassen, nach welchem in den Mysore-Territorien das Heiraten von Kindern verboten wird. Das Minimalalter, in welchem ein Mädchen heiraten kann, ist acht Jahre und das eines Knaben vierzehn. Ein Mann von fünfzig Jahren darf kein Mädchen unter vierzehn Jahren ehelichen.

— (Aus Chicago.) In der landwirtschaftlichen Section der Weltausstellung wurden Deutschland 21 Auszeichnungen, Rußland 52, Schweden 3 und Dänemark 1 Auszeichnung zuerkannt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Truppenübungen.) Aus Ratel schreibt man: Montag den 11. d. M. um 6 Uhr 36 Minuten nachmittags trifft Seine k. und k. Hoheit der Landwehr-Obercommandant FZM. Erzherzog Rainer hier ein und wird im Hause Nr. 90 bei Herrn Realitätenbesitzer Pieng Nachtquartier nehmen. Am 12. und 13. d. M. nimmt Seine k. und k. Hoheit die Inspicierung der Landwehrbrigade (WM. Oskar von Parmann), bestehend aus den Landwehr-Infanterieregimentern Nr. 3 Graz (Commandant Oberst Baron Reichlin-Melsbegg), Nr. 4 Klagenfurt (Commandant Oberst Rive v. Westen), Nr. 5 Laibach (Commandant Oberst Baron Gall v. Gallenstein), zusammen 11 Bataillone mit 7200 Mann, vor. Ein Empfang findet nicht statt. Am 13. d. M. um 10 Uhr 45 Min. nachts erfolgt die Abreise des durchlauchtigsten Erzherzogs nach Wien. Seit einigen Tagen ist hier kühle Bitterung, besonders frühmorgens, eingetreten. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein vorzüglicher.

— (Erzherzogin Stefanie in Graz.) Heute fand in der Herz-Jesu-Kirche in Graz um 9 Uhr vormittags die Trauung des Herrn Oskar Alexander Grafen Christalnigg, k. und k. Oberlieutenant des 5ten Dragonerregiments in der Reserve, und der Lucia Augusta Gräfin Bellegarde statt. Bei dieser Trauung war auch Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie gegenwärtig. Die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin-Witwe kam Freitag abends um halb 11 Uhr in Graz an und wurden für Höchstdieselbe Appartements im Hotel «Elefant» bestellt. Heute nachmittags erfolgt mit dem Sitzzuge die Abreise der durchlauchtigsten Frau.

Blutstropfen aus seinem Gesicht und als die traurigste Jammergestalt lag er in dem dunklen Sammetseffel, wie ein hilfloses Kind. Nur das tückische Blinzeln seiner Augen zeigte, welche bösen Geister in ihm die Geißel schwangen.

Sie beugte sich vorüber und betrachtete ihn förmlich belustigt.

«Ei, ei, so erregt Sie die bloße Erinnerung. Und nach so langen Jahren. Ihre Angst ist also unvermindert dieselbe geblieben, oder sollten Sie gar Grund haben, dieselbe zu empfinden? Ist Ihnen vielleicht gar die Auszeichnung zutheil geworden, dem Vielgefürchteten zu begegnen? Mir widerfuhr dieses Glück in all den Jahren nicht. Ich hörte ebensowenig von ihm, wie von Ihnen. Sie beide waren aus meinem Leben gleichsam weggestrichen, und wenn ich Sie dennoch auffand und hier auffuchen konnte, so verdanke ich und verdanke Sie das keinem andern als — Hermann Vandergrift!»

Henry Clyde neigte sich vornüber, in seinen Bügen zuckte es.

«Hermann Vandergrift?» stieß er keuchend aus.

«Was wissen Sie von Hermann Vandergrift?» Seine Bestürzung schien sie zu überraschen; mit keiner Miene aber verrieth sie, daß die Beantwortung seiner Frage ihr peinlich sei.

«Ich hätte gedacht, daß Sie sich seiner erinnern müßten, sobald ich nur den Namen nenne,» antwortete sie nachlässig. «Wissen Sie wirklich nichts mehr von dem jungen Manne, der geradezu wahnsinnig in mich vernarrt war, als ich im Trivolite-Theater spielte? Er wollte mich durchaus heiraten. Nachdem er aber dann in Erfahrung brachte, wie die Dinge standen, machte

— (Ackerbaukammern.) Das Ackerbau-Ministerium hat, wie wir erfahren, zu dem vorläufigen Programme der herannahenden Reichsraths-session einen Entwurf über die Ackerbaukammern beigelegt. Die Errichtung solcher den Handelskammern ähnlicher Institutionen wird in folgender Weise motiviert: Die Interessenten sollen organisiert sein, um in ihren allgemeinen Angelegenheiten corporativ vorgehen zu können. Bei der vielfach herrschenden Indolenz ist aber eine entsprechende Entwicklung der freien Verbände nicht zu erwarten, so daß Zwangsverbände nothwendig erscheinen. Die Organisation der Interessenten soll ferner eine centralisirte sein, damit dieselben nachdrücklich und einheitlich aufzutreten vermögen und die Regierung es nicht mit zahlreichen, miteinander in keiner Verbindung stehenden Vereinen zu thun habe, deren Beachtung von der subjectiven Werthschätzung abhängt, sondern mit einer geschlossenen Vertretung, deren Bedeutung eine allgemein anerkannte ist. Uebrigens sollen die Ackerbaukammern nicht an die Stelle, sondern neben die landwirtschaftlichen Gesellschaften treten.

— (Pferdeprämierung in Stein.) Bei der am 6. September 1893 in Stein stattgefundenen Pferdeprämierung wurden prämiert: Kategorie A. Mutterstuten mit Saugfohlen: Matthäus Musil aus Tersein 35 fl., Alois Kralj aus Boka 20 fl., Mathias Jes aus Bufocva 15 fl., Anton Blahuta aus Lahovle 15 fl., Michael Zmerzlikar aus Koses 15 fl.; Franz Grad aus Vericevo und Primus Keršič aus Mannsburg die silberne Medaille. Kategorie B. junge gedeckte Stuten: Franz Sprul aus Teinitz 25 fl., Dionys Cajhen aus Depelsdorf 20 fl., Jakob Stol aus Pristava 15 fl.; Franz Kecalj aus Depelsdorf und Andreas Mejac aus Kaplavas die silberne Medaille. Kategorie C. ein- und zweijährige Stutfohlen: Franz Konsel aus Trojana 10 fl., Michael Zmerzlikar aus Koses 10 fl.; Johann Urch aus Bopolsje und Johann Ugrinc aus Domschale die silberne Medaille. Baron Leopold Vichtenberg aus Habbach verzichtete auf die zweite Geldprämie und erhielt daher die silberne Medaille mit Diplom.

— (Die «Ausicht im Tivolivalde».) Wie unser herrliche Tivolivald durch die in jüngster Zeit in demselben angebrachten vielfältigen Wegmarkierungen und Orientierungstafeln eine Neuerung erfuhr, welche von jebermann, insbesondere aber von den Fremden mit Genugthuung begrüßt wird, ebenso wäre es höchst wünschenswert, der dortigen «Ausicht» durch die Entfernung einiger am Bergabhange hervorragender Bäume zu ihrem vollen Werte und berechtigter Benennung zu verhelfen, denn die vor Jahren beabsichtigte Errichtung eines Ausichtsthurmes an dieser Stelle kann vorderhand zu anderen «frommen Wünschen» gestellt werden. Da dies der einzige Punkt in der ganzen Umgebung ist, der den Ausblick auf das Gesamtpanorama der Hauptstadt gestattet, so ist zu hoffen, daß die maßgebenden Kreise diesem vom Publicum vielfältig geäußerten Wunsche umso eher entsprechen werden, als es sich in diesem Falle um nur unbedeutende Kosten handelt.

— (Aus Neu-Laibach.) Die Villa des Herrn Albert Bescho ist der Hauptsache nach fertiggestellt, und es wird nunmehr längs der beiden Gassenenden Asphalt-pflaster gelegt. Die Neubauten des Herrn Samassa und die von Frau v. Huber in Angriff genommenen werden rüstig gefördert und haben ansehnliche Fortschritte aufzuweisen.

er mir eine fürchterliche Scene. Sie können dieselbe kaum vergessen haben.»

In Henry Clyde's Antlitz stieg eine schwache Röthe.

«Ich erinnere mich dunkel daran,» antwortete er stoßend. «Und jener verblendete junge Thor war Hermann Vandergrift?»

«Jener verblendete junge Thor war Hermann Vandergrift, ja!» gab sie ihm scharf seine Worte zurück. «Sie können sich daher meine Ueberraschung vorstellen, als das Geschick mich in diese Gegend verschlug und ich hier zwei Menschen in friedlicher Nachbarschaft fand, welche sich einst zu hassen alle Ursache zu haben wähnten — ein Umstand, der durch die sonderbare Art, die ihn herbeiführte, noch erhöht wird. Das Testament des Herrn von Maquoil ist für Sie, lieber Henry, ein größeres Glück gewesen, als für Hermann Vandergrift!»

Sie hielt inne, trotzdem sie sah, daß sie ihn damit gleichsam auf die Folter spannte.

Erst nach Minuten fuhr sie fort:

«Vandergrift muß einigermaßen enttäuscht gewesen sein, daß Ihre zweite Gemalin, Ellen Irwin, eine Tochter hinterlassen hat, da sonst er das ganze Vermögen und den prächtigen Besitz geerbt haben würde. Sieht Fräulein Henriette Clyde ihrer Mutter ähnlich? Sie — der Vater — müssen es beurtheilen können!»

Ein zwischen den Zähnen hervorgestoßener zischen-der Laut entschlüpfte ihm.

«Woher — woher wissen Sie das alles?» stieß er hervor.

*** (Distanzwettfahrt Ugram-Saibach.)**
An der Distanzwettfahrt Ugram-Saibach (200 Kilometer), veranstaltet vom Verbands der kroatischen und slovenischen Distanzwettfahrer, beteiligten sich 14 Wettbewerber, die gestern um 6 Uhr früh den Startort «Jelačićplatz» in Ugram verließen. Die Controlstation Steinbrück (100 Kilometer) erreichten: Mihelič um 10 Uhr 35 Minuten, Dr. Kapus (aus Cilli) um 10 Uhr 43 Minuten, Boršič um 10 Uhr 45 Minuten, Vota um 10 Uhr 45 1/2 Minuten, Bohinc (aus Saibach) um 10 Uhr 47 Minuten. In Saibach war im «Café Europa» eine Centrale improvisiert, wo die einlaufenden Telegramme empfangen und die einlaufenden Meldungen entgegengenommen und verlautbart wurden. Beim Endziel «St. Christoph» harrte eine ansehnliche Zuschauerzahl, die dem Eintreffen des Siegers mit voller Spannung entgegen sah, indes die Preisrichter ihres Amtes walteten. Um 5 Uhr 10 Minuten traf als erster und demnach als Sieger im Wettfahren S. Bohinc (aus Saibach) in bester Condition ein. Derselbe hat demnach die 200 Kilometer lange Strecke Saibach-Ugram in 11 Stunden 10 Minuten durchfahren. Das Publicum bereitete dem glücklichen Erringer des ersten Preises (100 Kronen) einen herzlichen Empfang. Um 5 Uhr 22 Minuten erreichte Vota (aus Ugram) das Ziel und errang somit den zweiten Preis (50 Kronen), während der dritte Preis (30 Kronen) dem Wettfahrer Mihelič (aus Ugram), der um 5 Uhr 42 Minuten einlangte, zufiel. Die Zeitmedaille wurde dem Preiswerber Novak (aus Ugram), der um 5 Uhr 43 Minuten ankam, zuerkannt. Die Radfahrer Heinzl und Safel (aus Ugram) kamen nach 6 Uhr an. Die Radfahrer feierten abends in der Restauration «zum Stern» (Fering), wo eine gefällige Zusammenkunft stattfand, die Sieger. Morgen findet ein vom slovenischen Distanzwettfahrer-Club veranstaltetes Preiswettfahren auf der Strecke St. Veit-Kosters Bierhalle um 4 Uhr nachmittags statt, bei dem die Velbeser Gurkapelle concertiert.

(Heimische Kunst.) Der hiesige Gürtler Johann Kregar hat vor kurzem eine Monstranze fertiggestellt, welche als ein Geschenk des pens. Herrn Pfarrers Gebasel demnächst der Pfarrkirche in Brezje übergeben werden wird. Die Monstranze, aus vergoldetem Silber, reich mit Granaten, Rauten, Smaragden und anderen Edelsteinen geziert und mit Emailbildern von Heiligen geschmückt, ist mit großer Kunstfertigkeit und vollendetem Geschmack hergestellt und gereicht der heimischen Kunst zur Ehre; zur Fertigstellung wurde ein Zeitraum von sechs Monaten benützt. Auch ein in letzterer Zeit vom genannten strebsamen Gewerbsmanne gefertigtes Ciborium, welches als eine Widmung der Frauen Theresia und Francisca Kren für die Pfarrkirche in St. Barthelmä in Unterkrain bestimmt ist, verdient wegen seiner geschmackvollen und zierlichen Ausführung volle Anerkennung.

(Slovenisches Theater.) Der slovenische dramatische Verein hat durch das Engagement zweier Sängerinnen und eines Tenoristen das bisherige Opernensemble verstärkt. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Bassist Herr Fejdykzonski aus dem Verbands der slovenischen Bühne geschieden. Für die Eröffnungsvorstellung ist «Die Cameliendame» von Dumas, mit dem Künstlerpaar Boršnik in den Hauptrollen, in Aussicht genommen, es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß vor dem 1. October anlässlich der Eröffnung der Unterkrain Bahnen eine Festvorstellung stattfinden wird.

(Sanitäts- Wochenbericht.) In der Zeit vom 27. August bis 2. September kamen zur Welt 22, dagegen starben 23 Personen, und zwar an Infektionskrankheiten (Scharlach) 1, an sonstigen Krankheiten 22. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde, 6 Personen aus Anstalten. Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 4, Ruhr 2, Diphtheritis 2 Fälle.

(Diebstahl.) In der Nacht vom 2. auf den 3. September wurde bei der Wirtin Margarethe Pečel in Zapotol eingebrochen und Sachen im Werte von 47 Gulden gestohlen. Der Verübung des Diebstahls erschien ein jüngeres Zigeunerpaar verdächtig, das sich in der dortigen Gegend herumtrieb. Es wurde auch die Zigeunerin am 5. d. M. in Martinhrub, Bezirk Voitsch, verhaftet und der größte Theil der gestohlenen Sachen zustande gebracht; dem männlichen Diebsgenossen gelang es jedoch zu entkommen.

(Unglücksfall.) Die Eheleute Peter und Gertraud Karmelj in Dobrava ließen ihr dreijähriges Söhnchen, als sie sich zur Feldarbeit begaben, ohne jegliche Aufsicht im Hause, in dessen Nähe sich ein ungebedeckter, ziemlich tiefer Brunnen befindet, zurück. Das Kind fiel in den letztern und wurde nach der Heimkehr des Vaters als Leiche herausgehoben.

(Aus Treffen.) wird uns gemeldet, daß aus Anlaß einiger vorgekommenen leichter Krankheitsfälle unter den dort detachierten Sträflingen aus Cilli der aus Rudolfswert abgeordnete L. L. Bezirksarzt sanitäre Erhebungen pflog, hiebei vorgefundene Uebelstände beseitigte und bei der Prüfung des Wassers aus vier Brunnen dasselbe als ungenießbar erklärte.

(Im Kapuziner-Orden der Keirisch-illyrischen Provinz) wurden folgende Versetzungen vorgenommen: P. Bonaventura von Leibnitz nach Knittelfeld, P. Celestin von Leibnitz nach Klagenfurt, P. Carl

von Schwanberg nach Leibnitz, P. Zeno von Wolfsberg als Guardian nach Schwanberg, P. Emanuel von Cilli nach Görz, P. Danilo von Gurksfeld als Guardian nach Cilli, P. Cyrill von Klagenfurt nach Gurksfeld, P. Alois wird Guardian in Murau, P. Laurentius verbleibt in Schwanberg als Vicar und Novizenmeister, P. Gabriel wird Vicar in Wolfsberg und P. Lucas wird Vicar in Gurksfeld.

(Eine Landwehr-Musikkapelle.) Bei dem Leobener Landwehrbataillone, welches gegenwärtig in Krain auf der Concentrierung weilt, befinden sich zufällig mehrere Mitglieder der Leobener Stadtkapelle sowie der Werkkapellen von Donawitz und Eisenerz, so daß aus denselben eine 16 Mann starke Kapelle gebildet werden konnte.

(Der älteste active Priester der Saibacher Diocese) ist der hochwürdige Dechant Valentin Sežun in Gutenfeld bei Großlaschitz, der gegenwärtig im 83. Lebensjahre steht. Der greise Priester ist als Historiker und Schriftsteller wohlbekannt.

(Rauferei.) Am 4. d. M. entstand vor einem Gasthause in Oberlaibach zwischen mehreren Burschen eine Rauferei, in deren weiterer Folge der Wagner Johann Priel aus Frib schwer verletzt wurde. Die beiden Thäter Medič und Požeta wurden verhaftet.

(Ein Gerücht.) In Saibach cursierte gestern das Gerücht, daß der Mörder des ehemaligen Bezirksrichters Dr. Kraus in Bischofslack (derselbe wurde vor 15 Jahren ermordet und beraubt) entdeckt worden sei. Bis zur Stunde fehlt hierüber die authentische behördliche Bestätigung.

(Fahrmarkt.) Am Montag beginnt der sogenannte «Zwetschenmarkt», der sechs Tage dauert.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Saibacher Zeitung.

Wien, 8. September. Ihre Majestät die Kaiserin ist um halb 10 Uhr abends nach Selzthal gereist.

Krakowier, 8. September. Am gestrigen (fünften) Tage haben die Manöver in Galizien ihren Abschluss gefunden. Gleichwie an den Vortagen, hatte sich auch gestern eine zahlreiche Bevölkerung eingefunden, und wetteiferten die allenthalben auf dem Manöverfelde zerstreuten Scharen von Einheimischen, auf jede mögliche Weise dem Monarchen zu hulbigen. An sämtlichen vier Manövertagen beläuft sich laut der Rapporte der Marodestand auf 154 Mann und 280 Pferde. Unter den maroden Soldaten sind zum größten Theile Fußmarode. Heute ist Seine Majestät der Kaiser, überall enthusiastisch begrüßt, nach Borossebes zu den ungarischen Manövern abgereist.

Rom, 8. September. Der Papst empfing gestern bei bestem Wohlsein vier Cardinäle und fünf Prälaten. Das hier verbreitete Gerücht von einer angeblichen Erkrankung des Papstes entbehrt sohin jeder Begründung.

Paris, 8. September. Die Agenzia Stefani meldet aus Rio de Janeiro vom Heutigen: Der Minister des Aeußern theilte den Vertretern der auswärtigen Mächte mit, daß die Escadre sich gegen die Regierung empört habe, die sich stark genug fühle, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Befehlshaber der auswärtigen Schiffsgeschwader haben in Folge der Initiative des französischen Admirals eine Intervention zur Verhinderung des Bombardements beschlossen.

Paris, 8. September. Die Gerüchte über einen Schlaganfall des Königs Milan sind unbegründet.

Madrid, 8. September. In Spanien herrscht vollständige Ruhe. Die Carlisten und die Republikaner haben in Folge der energischen Haltung der Regierung, welche jede Ruhestörung unverzüglich und strenge zu unterdrücken entschlossen ist, die revolutionäre Agitation aufgegeben.

London, 8. September. Einer Meldung des «Standard» zufolge begaben sich wegen der Ausschreitungen der Streikenden tausend Polizei-Agenten von London nach Nordengland.

London, 8. September. Reuters Office meldet aus Buenos-Ayres vom Gestrigen: In Folge der ungesetzlichen Bestellung eines neuen Gouverneurs brach in Tucuman eine Revolution aus. Die Aufständischen griffen bei Tagesanbruch die Kaserne an und bemächtigten sich der Munition. Der Gouverneur hat sich in Cabilla verchanzt.

Leeds, 7. September. Aus Farnley werden schwere Ausschreitungen gemeldet. Die Streitenden mißhandelten den Grubendirector mit Stockschlägen. Auch ein anderer Mann wurde schwer verwundet. Die Polizei zerstreute die Menge, wobei ein Polizei-Agent verwundet wurde. Nach zahlreichen Ortschaften von Derbyshire, Nottingham und Yorkshire, wo Ausschreitungen befürchtet werden, wurden Polizeiverstärkungen und Militär entsendet. In Mexbro zogen die Streitenden vor eine Wirtschafft, deren Eigenthümer mehrere Tonnen Bier preisgab, und machten darauf einen neuen Angriff auf die Gruben von Bath, zündeten daselbst alle Grubengebäude an und versuchten die Schächte in Brand zu setzen, indem sie brennende Eimer hinabwarfen. Die Verluste betragen mehrere tausend Pfund

Sterling. Es wurden zehn Verhaftungen vorgenommen. — Der Streik in Südwaales erscheint beendigt. Die Bergleute nehmen die Arbeit wieder auf.

Belgrad, 8. September. Gestern um 9 Uhr abends wurden zwei, nachts ebenfalls zwei heftige Erdstöße verspürt.

Regio d'Emilia, 8. September. Der zweite Congress socialistischer Arbeiter Italiens wurde heute eröffnet. Dreihundert Delegierte der italienischen Vereine nahmen an demselben theil.

Cholera.

Lemberg, 8. September. Dem gestrigen Cholera-Bulletin zufolge ist in der Stadt Kolomea eine Erkrankung und in Szeparowce (Bezirk Kolomea) gleichfalls eine Erkrankung an Cholera vorgekommen. In Delatyn und Mikuliczyn fand keine neue Erkrankung statt, dagegen sind von den früher erkrankten Personen drei gestorben. In Rymanow (Sanoker Bezirk) kamen zwei Erkrankungen und zwei Todesfälle, in Dpryszowce (Bezirk Stanislaw) eine Erkrankung und ein Todesfall, in Bohorodczany ein verdächtiger Todesfall vor.

Rom, 8. September. In den letzten 24 Stunden kamen 17 Erkrankungen und 8 Todesfälle vor.

Amsterdam, 7. September. In Rotterdam sind zwei Erkrankungen, in Veerdam vom 4. bis 6. d. M. vier Erkrankungen und ein Todesfall, in Alphen eine Erkrankung und in Zuilichen ein Todesfall vorgekommen.

Angekommene Fremde.

Den 7. September.

Hotel Stadt Wien. Goleb; Eder von Schmuß, Oberingenieur; Bajda, Beamter; Fischer und Jilek, Kfte., Wien. — Gula, Kfm., f. Familie; Eisner, Reis.; Julian und Gombal Privat, Trieste. — Milotic, Kfm., f. Frau, Warasdin. — Gütermann, Kfm., Saaz. — Baron Endl, I. und I. Oberst d. R., Görz. — Hertler, Privat, Graz. — Fuchs, Rittmeister; Straß und Janauschel, Brünn. — Strenger, Unterdeutschau. — Wogrinz, Mann. — Gall, Besitzer, f. Tochter, und Biertl f. Tochter, Windischgraz. — Milotovic, Professor, f. Frau, Capodistria. — Golob, Marburg.

Hotel Elefant. Ritter v. Gariboldi, Generalmajor, Marburg. — Wieser, Reis.; Lauf, Privatier; Lauf, Cleriker, Wien. — Gainer, Drenstein, Kfte.; Stern, Krainer f. Tochter, Private, Ugram. — Franke, Dresden. — Stadlman, Prag. — Gemilli sammt Mutter, Venedig. — Dr. Poznit, Rudolfswert. — Navratil, Forstadjunct, Tarand. — Blassig, Privat, Ronchi. — Doctor Molisch, Professor, f. Familie, Graz. — Weiger, Kfm., Leipzig. — Notar, Fiume. — Sandri, Stein.

Hotel Baierischer Hof. Fellsee, Privatier, Trieste. — Gabrobel, Lehrer, Sarnitz. — Vostjancic, Besitzer, Jantsch. — Woloba f. Frau, Laibach.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Pavlic, Militär-Beamter, Dria. — Delac, Paris.

Hotel Südbahnhof. Sartori, Burgenstein u. Wimberger, Trieste. — Dr. Menger, Universitäts-Professor, Wien. — Straus, Sava.

Verstorbene.

Den 6. September. Karl Bukovic, Bahnbaubeamter.

Sohn, 2 Mon., Schießplattgasse 8, Frauen.

Den 7. September. Leopoldine Jabutovic, Hansbesitzers-Tochter, 1 1/2 J., Austraße 10, chron. Darmkatarrh.

Im Spitale:

Den 6. September. Barthelma Blaz, Inwohner, 74 J., Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Stimmels	Barometerstand in Millimeter
	7 U. Mg.	736.3	14.2	D. schwach	heiter	0.00
	7.2 » N.	735.2	24.2	W. schwach	heiter	
	9 » Ab.	736.5	17.6	W. schwach	heiter	
	7 U. Mg.	736.8	14.0	windstill	Nebel	0.00
	8.2 » N.	734.7	25.6	SW. schwach	theilw. bew.	
	9 » Ab.	733.7	18.4	SW. schwach	heiter	

Am 7. herrlicher Tag. — Am 8. morgens Nebel, dann heiter, nachmittags bewölkt, einzelne Regentropfen. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 18.7° und 19.3°, beziehungsweise um 3.2° und 4.0° über dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die herzliche Theilnahme, die uns während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Peter Thomann

von so vielen Seiten gezeigt wurde, dann für die dem Verbliebenen gewidmeten vielen schönen Kränze und für die so ungemein zahlreiche Gefolgschaft beim Leichenbegängnisse sprechen wir hiemit unsern verbindlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem geehrten Laibacher deutschen Turnvereine und seiner Sängerrunde, sowie dem löblichen Gesangsvereine «Slavec» für die dem Dahingeshiedenen erwiesene letzte Ehre.

Laibach am 9. September 1893.

Die trauernde Familie.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshubler Sauerbrunn.

(429) 6

J. Hafners Bierhalle

Petersstrasse Nr. 47

Eingang auch Feldgasse vis à vis der Lehrer-Bildungsanstalt,

der größte, schönste und luftigste Restaurations-Garten Laibachs, ganz neu und elegant eingerichtet, Kegelhahn zur Verfügung. Vorzügliches, stets frisches Märzen-Bier ganz à la Pilsner aus der Bierbrauerei Theodor Fröhlich in Oberlaibach, 1/2 Liter nur 10 kr. Dasselbst auch Depot von Bier in Flaschen und Gebinden. Anerkannt gute Restauration.

Besitzer und Restaurateur Johann Hafner.

Gesucht

werden (Eintritt gleich oder in 14 Tagen): Gasthausköchin in ein Bad, guter Verdienst; feinere und einfachere Köchin für Laibach und außerhalb, deutsch sprechende bevorzugt; bessere Stubenmädchen für hier und Fiume; sehr gute Stellen; Cassierin für ein hiesiges Geschäft,

Ladenmädchen (auch Anfängerin) nach auswärts; zwei Kellnerinnen nach Agram; Schlossaufseher, Hausmeister, Hausknecht etc. etc. — Näheres im Bureau G. Flux, Rain Nr. 6. (4039)

Restauration „Lloyd“.

Morgen Sonntag

Kärntner Gesellschaft Hans.

Anfang halb 8 Uhr. — Entrée frei.

Um zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll

Poëivalnik.

Franz Stampfel in Laibach

(Gottscheer Hausindustrie) am Congressplatz (Tonhalle) prämiert Wien 1890

Filialen: Abbazia und Pörtschach am See, empfiehlt zu anerkannt billigen Preisen sein reich-assortiertes Lager in (3236) 8

Holzschneidereiwaren, Körben aller Art sowie Spazier-, Berg- und Touristenstöcken en gros und en détail.

Gasthof „zum Kaiser von Oesterreich“.

Heute Concert

des berühmten

Kärntner-Hans-Quartetts.

Anfang 8 Uhr. — Eintritt frei. (4034)

Viel Geld

können anständige Leute jedes Standes verdienen, die unsere Bankvertretung (gesetzlich ausgestellte Ratenbriefe und Losgesellschafts-Antheile) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reell. Höchste Provision mit Prämie und eventuell fixes Gehalt. Aufträge an die Commandit-Gesellschaft Br ü d e r Dirnfeld, Budapest, Badgasse Nr. 4. (3936) 5-1

Zur Ausgabe ist gelangt: Band I, II, III und IV von

Levstikovi zbrani spisi.

Urédil

Frančišek Leveo.

Levstiks gesammelte Schriften werden fünf Bände umfassen.

Subscriptionspreis für alle 5 Bände broschiert ö. W. fl. 10.50, in Leinen gebunden fl. 13.50, in Halbfranz fl. 14.50, in Kalbleder, Liebhaber-einband, fl. 15.50.

Subscriptionen nimmt entgegen die Verlags-handlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Fleisch-Extract

MAGGI zu 8 und zu 5 Kreuzer

ist gebrauchsfähig und bedarf keiner weiteren Zusätze. Zu haben bei A. Staoul. (1446)

Maschinstrickerei

Marie Drenik

Vordruckerei

Congressplatz Nr. 7.

Wegen vorgerückter Saison

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Sommerstrümpfe, Handschuhe, farbige Strickbaumwolle, Schürzen, Cravatten etc.

Seit über 50 Jahren anerkannt beste und ausgiebigste Haus- und Wirtschaftsseife.

APOLLO-SEIFE.

Zu kaufen bei sämtlichen Herren Kaufleuten und Seifenhändlern.

Nur echt, wenn auf jedes Stück die gesetzlich geschützte Fabrikmarke sowie das Wort «Apollo» eingepreßt ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Preisblätter gratis und franco.

K. u. k. Hof- u. landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen-, Glycerin- und Parfumeriewaren-Fabriken

WIEN VII., Apollgasse Nr. 6.

Briefadresse: Apollokerzen-Fabrik Wien. — Telegrammadresse: Apollo Wien.

(2288) 25-17

Course an der Wiener Börse vom 7. September 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Eisenbahn-Anleihen, Grundrentl.-Obligationen, and others.